

Erhalten täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " — "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . — 85 "  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
in Island:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 " 50 "  
in Anstalt:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Stiergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Gebühren franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 77.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. April 1896.

112. Jahrgang.

## „Badeni oder Lueger?“

Wien, 30. März.

Wo Thatsachen fehlen, stellen Combinationen sich ein. In den letzten Tagen zumal ist eine förmliche Hochfluth derselben über uns hereingebrochen. Hierher gehört vor Allem das Gerücht von der angeblichen Regierungsmüdigkeit des Grafen Badeni. Es ist völlig unermittelte, plötzlich aufgetauchte und wurde auch nach Berlin verpflanzt. Man könnte sich darauf beschränken, es als absolut grundlos, als total aus der Luft gegriffen zu erklären, doch mag zu seiner Kennzeichnung immerhin eine Bemerkung daran geknüpft werden.

Das Ministerium Badeni hat ja in der jüngsten Vergangenheit einige positive Erfolge eingetruhen, die dadurch nicht an Bedeutung verlieren, daß es von denselben nicht sonderlich viel Aufhebens macht, und daß die Officiosen im Gegentheil zu früher den guten Geschmack haben, kein Tam-Tam zu schlagen. In rund sieben Wochen wurde von dem erfahrenen Parlament der ohne feste Mehrheit bestehende Regierung das Budget ohne Abstriche und einschließend des Dispositionsfonds bewilligt. Das ist in Anbetracht der hier herrschenden Verhältnisse sehr viel. Im Anfang der Budgetdebatte gab es noch manchen großen Spitzel; die Sitzungen verliefen fürmlich, die Parlements-Scandale schienen in Permanenz bleiben zu wollen, die famosen Dringlichkeitsanträge drohten, eine sachliche Arbeit unmöglich zu machen. Aber die Wogen glätteten sich wieder und die Budgetdebatte gestaltete sich schließlich zu einer Musterhaft „glatten“.

Ein zweites, schwer in die Waagschale fallender Erfolg des Ministeriums ist die Erledigung der Wahlreform durch den Ausschuß. In so vielen Monaten, als bis dahin Jahre mit heftigen Streitigkeiten über die Wahlreform ausgefüllt worden waren, hat jetzt der Ausschuß den Entwurf des Grafen Badeni mit erdrückender Mehrheit angenommen, und nach dessen wird das Plenum der Volksvertretung an die Verhandlung über die wichtige Vorlage schreiten können. Die Wahlreform des Grafen Badeni, deren Annahme als zweifellos betrachtet werden kann, ist noch lange keine ideale Schöpfung und ihr Urheber selber hat ihre Mängel und Lüdenhaftigkeit keineswegs bestritten; aber einen großen Fortschritt bedeutet sie trotzdem, denn sie führt zum ersten Mal in Oesterreich das Princip des allgemeinen Wahlrechtes ein, ohne, wie dies durch alle anderen bezüglichen Projecte geschehen wäre, das bisher Bestehende in unberechenbarer Weise zu gefährden und die zunächst nun einmal für Oesterreich als unentbehrlich betrachtete Interimsvertretung über den Haufen zu werfen.

Einen dritten Erfolg der Regierung kann man ferner darin erblicken, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn zu einem vorläufigen beschließenden Abschluß gebracht werden konnten. Grundbedinglich haben sich die Regierung die bezüglichen Vorlagen für die Parlamente fertigstellen können. Mit Alledem ist freilich der Ausgleich noch immer nicht gemacht, und speciell die Quotenfrage, die durch eine eigene Commission zu lösen ist, wird voraussichtlich noch Schwierigkeiten bereiten und einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Inbesseren wird Niemand leugnen dürfen, daß auch in Bezug auf den Ausgleich ein großer Schritt nach vorwärts gethan ist.

Sonach ist es wohl gestattet, zu sagen, daß ein Grund für die angebliche Regierungsmüdigkeit oder für eine Rücktrittsabsicht des Ministeriums mindestens vorläufig schlechterdings nicht zu entdecken wäre, und in der That weiß Niemand, was in Regierungskreisen wahrzunehmen ist, auf eine ungeschwächte Lebens- und Arbeitsfreudigkeit des Cabinets Badeni hin. Die deutsch-fortschrittliche und derjenige Theil der conservativen Presse, der nicht mit den demagogischen Elementen liebäugelt, constatirt denn auch diesen Thatsachenbestand entschieden und einmüthig.

Im Anschluß hieran sei nur noch des Gerüchtes von der vorzeitigen Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen auf Grund der neuen Wahlreform gedacht. Die Stichhaltigkeit dieses Gerüchtes wird jedoch in unterrichteten Kreisen bestritten. Die Regierung

hält nach wie vor an dem Arbeitsplan fest, die Wahlreform und dann die Steuerreform und den ungarischen Ausgleich durch das jetzige Parlament erledigen zu lassen.

Aber man hat für die lehrstägigen Reifengerüchte noch einen, und zwar einen besonderen Grund anführen wollen: die — „Wiener Frage“. Die antisemitische Presse pflegt ja überhaupt direct von einem Conflict zwischen dem Ministerpräsidenten und dem „Herrn von Wien“ zu sprechen. „Lueger oder Badeni“ — so formulirt sie gemeinlich den Fall. Nun tritt nächstens, im ersten Drittel des Monats April, der neugewählte Gemeinderath zur Bürgermeistereiwahl zusammen, und nach den Verbreitern der besagten Gerüchte würde Graf Badeni beabsichtigen, die Segel zu streichen, wenn Dr. Lueger abermals zum Oberhaupt der Residenz erwählt wird. Dieses Emporschaublen der „Wiener Frage“ zu einer Staatsfrage ist aber schwerlich Federmanns Sache, und nichts deutet darauf hin, daß Graf Badeni wirklich gar keinen Ausweg mehr wüßte, als sich schlantweg geschlagen zu erklären und zu gehen, nur weil Dr. Lueger nochmals zum Bürgermeister erkoren wird. Die Dinge dürften vielmehr einen ganz anderen Gang nehmen. Seit geraumer Zeit macht man sich auch in antisemitischen Kreisen darauf gefaßt, daß Dr. Lueger, dessen Name wohl neuerlich aus der Urne hervorgehen dürfte, auch diesmal die faulerliche Bestätigung nicht erhalten wird. Dann wird, so meint man allgemein, und mit dieser Eventualität sollen sich auch die Antisemiten bereits vertraut gemacht haben, bei der zweiten Wahl ein anderer Parteimann zum Bürgermeister erkoren und Dr. Lueger mit der Stelle des ersten Vicebürgermeisters, als welcher er ja doch der wahre „Herr von Wien“ wäre, bekleidet werden. Dr. Lueger ist nicht bloß ein großer Agitator, sondern auch ein recht kluger, scharfsichtiger Herr, und nach der ganzen Sachlage ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß er sich mit diesem Ausfunftsmittel befreunden dürfte.

Alldings muß man neugierig fragen, ob durch diese Rechnung nicht etwa ein unerwarteter Strich gemacht werden wird. Man munkelt davon, daß dem Dr. Lueger im eigenen Lager Gegner erstanden seien, zwar nicht in seiner engeren Partei, der christlich-socialen, sondern innerhalb der extremen deutsch-nationalen, der sogenannten Schönerer-Gruppe, die zum antisemitischen Wahlsteg wesentlich beigetragen hat. Die Schönererianer haben mitgethan im Kampfe gegen die Liberalen, aber der starke ultramontane Einschlag in der antisemitischen Gesamtpartei poßt ihnen jetzt gar nicht mehr. Außerdem ist es ihnen keineswegs darum zu thun, den Wiener Conflict auf die angebeutete Art aus der Welt geschafft zu sehen. Sie würden einen der Ihren lieber, als Dr. Lueger zum Bürgermeister haben, und sie wünschen auch die Fortdauer des Kampfes. Man behauptet sogar, die Schönererianer hätten daran, die Wahl Dr. Luegers durch Abgabe weißer Stimmzettel zu verhindern. Für diesen Fall soll in den gemäßigten fortschrittlichen Kreisen die Erwägung aufgetaucht sein, ob man nicht die Rücksicht auf die endliche Wiederherstellung der Gemeindeautonomie über alles Andere stellen und das Mandat der Schönererianer durchkreuzen sollte, indem man die Wahl Dr. Luegers durch Abgabe so vieler Stimmen für ihn ermöglichte, als Schönererianer weißer Zettel in die Urne werfen. Das wäre gar kein übler Schachzug.

Man darf dieses kleine Intriguenspiel hinter den Coulissen mit Interesse verfolgen. Hoffentlich kommt die „Wiener Frage“ nun doch bald zur Ruhe, aber selbst im anderen Fall wird ihr eine entscheidende Rückwirkung auf die innere Politik Oesterreichs oder auf die Stellung des Ministeriums nicht eingeräumt werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Das Abgeordnetenhause wird unmittelbar nach Beendigung der Budgetdebatte — und wenn sich diese zu sehr ausdehnen sollte, sogar mit deren Unterbrechung — den Gesetzentwurf über die zur Bereinigung des Millenniums zu schaffenden Werke verhandeln.

Der Finanz-Ausschuss hat in seinem Bericht hervorgehoben, daß in Bezug auf das wichtigste dieser Werke, nämlich in Bezug auf das Museum der schönen Künste, noch kein Einvernehmen mit der Hauptstadt zu Stande gekommen ist und fügt hinzu, es wäre sehr erwünscht, daß die Hauptstadt die Errichtung dieser Anstalt, die ja in erster Reihe zu ihrer Hebung dienen wird, nicht durch Verweigerung eines geeigneten Baugrundes verzögere oder erschwere. Das Meiste, was auf Grund dieses Gesetzentwurfes geschaffen werden soll, wird nur zur Hebung Budapests dienen. Das Land hat ja in der letzten Vergangenheit mit großen Kosten bedeutende Werke im Interesse der Hauptstadt errichtet, deren Opferwilligkeit für culturale Zwecke sich immer auf so lobenswerthe Weise äußerte.

Der bekannte Action der Debenburger Stadtpräsidenten gegen die Obstruction im Abgeordnetenhaus hat sich auch das Landes-Comitat angeschlossen, dessen Congregation über Verantwortung des Abgeordneten Emerich Vargics einstimmig den Beschluß faßte, im Sinne der Debenburger Curde an den Reichstag eine Petition behufs Verhinderung des Mißbrauchs der parlamentarischen Redefreiheit zu richten.

Die zur Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten entsetzte Commission des Abgeordnetenhauses wird den vielbesprochenen Antrag des Grafen Apponyi auf Erweiterung der fraglichen Vorlage nach den Osterfeiertagen in Verathung ziehen. Die Regierung hat die einzelnen Punkte des Apponyischen Vorschlags bereits eingehend in Erwägung gezogen und findet dem „B. S.“ zufolge, daß nur ein Theil der Propositionen des Führers der Nationalpartei in den Gesetzentwurf über die Curialgerichtsbarkeit eingefügt werden könne.

Der Immunitäts-Ausschuss des Abgeordnetenhauses wird sofort nach Erledigung des anlässlich der Debatte über das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums in Angelegenheit des bekannten Tagesbeschlusses angemeldeten Immunitätsfalles eine andere Anmeldeung des Abgeordneten Julius Horvath in Verathung ziehen, welche sich darauf bezieht, daß der Abgeordnete Jseky von einem delegirten Richter aufgefunden wurde, behufs Ertheilung einiger Aufklärungen vor ihm zu erscheinen. Der Ausschuss wird ferner noch zwei amtliche Ersuchen um Suspension des Immunitätsrechtes von zwei Abgeordneten in Verathung ziehen. Das eine Ersuchen bezieht sich auf den, vor dem Budapestser Strafgerichtshof des Betrugses und der treulosen Gebahrung angeklagten Abgeordneten Alexander Papp, das andere auf den, vor dem Fogarascher königlichen Bezirksgerichte der schweren Körperverletzung und der Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung angeklagten Abgeordneten Nicolaus Serban.

Minister des Aeußern Graf Goluchowski, gemeinsamer Kriegsminister Coler v. Krieghammer und gemeinsamer Finanzminister von Raklay begeben sich, wie die „Ung. Corr.“ meldet, nach den Osterfeiertagen nach Budapest, um die Verathungen wegen der rechtzeitigen Fertigstellung der Delegationen zu unterbreitenden gemeinsamen Vorlagen zu delegieren, resp. die Redaction derselben definitiv festzustellen. Die Delegationen werden aller Voraussicht nach wahrscheinlich noch vor den Pfingstfeiertagen in Budapest zusammentreten.

Gener Theil der ungarischen Serben, welche die serbische Kirchenautonomie zu politischen Wählungen gegen die ungarische Staatsidee mißbrauchen, ist mit dem Vorgehen des Ministerpräsidenten Baron Banffy höchst unzufrieden, weil derselbe durch die bekanntlich für vorigen Donnerstag einberufen gewesene Conferenz serbischer Vertreter ein „Attentat“ auf die serbische Autonomie geplant habe. In einer Pancsovaer Correspondenz des officiösen „Dok. Ort.“ wird nun von einer Agitation der serbischen Extremen erzählt, an deren Spitze der Patriarch Brankovic steht. Sobald Patriarch Brankovic von der beabsichtigten Conferenz Kenntniß erhielt, schickte er sofort den Archimandriten Rudarac zum Metropolitan Michael von Belgrad, um mit ihm über die Sachlage zu conferieren. Metropolitan Michael schickte zur weiteren Besprechung der Angelegenheit Joan Georgevics nach Karlowitz. Georgevics ist ein Dukenfreund des Metropolitanen und des serbischen Exregenten Ristice und war seinerzeit im

## Feuilleton.

### Irwege.

Von Josephine Gräfin Schwerin.  
(Schluß.)

„Gottlob, daß Du lebst, mein liebes Weib,“ sagte er herzlich, einen Kuß auf ihre Stirn drückend, „so wollen wir das Andere ruhen lassen und zu vergessenen suchen.“

„Doch nicht so ganz, Ulrich,“ entgegnete sie, „wir haben Pflichten gegen Frau von Stein und ihre Kinder; ich habe ihr überdies, Deiner Einwilligung sicher, versprochen, daß wir für ihre Zukunft und die Erziehung der Kinder Sorge tragen wollen.“

„Gewiß, das ist selbstverständlich!“ bestätigte Ulrich. Bei ihm waren dergleichen großartige Zugeständnisse weniger Herzenssache, als daß sie aus dem Bewußtsein hervorgingen, daß ein Graf Dagot nicht kleinlich bedenken oder sparen dürfe.

„Du wirst mir gestatten, dafür zu sorgen, daß die Kinder gut und nach meinem Wunsch ausgebildet werden?“

„Natürlich, Du weißt ja, daß ich Dir in dergleichen Dingen vollkommen freie Hand lasse.“

„Ich danke Dir, Ulrich!“

Er lächelte ihre Hand. „In diesem Augenblick würde ich Dir schwer etwas abjagen können; ich bin zu dankbar, Dich hier neben mir zu haben. Wenn ich bedenke, daß Du höchst ertrinken können um dieses Schutzes willen!“ Es kam leise und großend über seine Lippen.

„Ulrich!“

„Daß das, ich will es versuchen, nicht mehr an ihn und seine freche Beleidigung zu denken — um des Endes willen.“

Er war aufgestanden und an das Fenster getreten. Einen Augenblick herrichte Stille, dann fühlte er eine weiche Hand auf seiner Schulter, eine Stimme sagte leise: „Ulrich.“

Er sah sich um, Melitta stand neben ihm.

„Ulrich, wir haben niemals darüber gesprochen, Jedes von uns hat es gewußt, daß uns beiden Eines zum Glück fehlt. Nicht wahr?“

Er sah sie an; ein instinctives Gefühl sagte ihm, was kommen würde. „Was meinst Du? — Ich wüßte nicht.“

„Ein kinderloses Haus ist still und einsam, auch das unsere, trotzdem viele Gäste hier aus und ein gehen.“

Er zuckte die Achseln. „Weshalb über das reden, was nun einmal ist.“

„Laß eines der verlorenen Kinder unser eigenes werden.“

Ulrich wandte sich heftig ab. „Nie, niemals! Wie kommst Du auf solchen thörichten Gedanken?“

„Er ist nicht thöricht, Ulrich, die kleine Adebelle ist süß und lieblich, unserem Hause würde mit ihr ein neues, schönes Glück erblühen, und es süßte meine Schuld gegen den Vater.“

„Schuld, Schuld! welche Schuld hast Du?“ rief Ulrich, während er mit starken Schritten auf und ab ging. „Fühlst Du Dich indeß durch die indirecte Schuld an seinem Tode gedrückt, so bezahle sie mit vollen Händen, gib den Leuten, was und so viel Du willst, schide die Kinder in die theuersten Pensionen, ich will Dich nicht hindern, — nur in mein Haus, nie!“

„Und weshalb nicht?“ fragte Melitta sanft.

„Ich bin grundsätzlich gegen den Versuch, fremde Kinder zu eigenen machen zu wollen, es ist wider die Natur und rächt sich. Wer kennt die Fehler und Sünden, die von Vater und Mutter geerbt, in solchen Kinder stecken — unausstüßbar stecken. Und nun gar dieses Kind, mit der Erbchaft einer ungebildeten Mutter und eines — eccentricen Vaters im Blut! Eine gute Mischung!“

Melitta schob ihren Arm unter den seinen und nahm mit ihm die Wanderung durch das Zimmer auf. „Das ist es, Ulrich, nicht Deine Grundzüge sind es,“ widerlegte sie, „sondern Deine Abneigung, Dein Groll gegen Stein.“

„Und habe ich zu diesen Empfindungen nicht volles Recht?“ rief er heftig. „Sind es nicht an einem Haare, daß dieser Mensch mich um ein Glück betrogen hätte, daß ich seit Jahren sicher zu halten glaube? Hat er

mich und Dir nicht bittere Stunden genug bereitet? Und jetzt, zum Schluß, hat er es gewagt, Dich in so unerhörter Weise zu beleidigen, daß Du Dein Leben auf's Spiel setzest. Ist das nicht Grund genug, ihn zu hassen?“

„Die letzte Schuld hat er mit dem Leben gesühnt,“ erwiderte Melitta. „Und das Andere? Es ist so lange her, Ulrich, und wenn Du glücklich bist, — Du bist es doch? — wenn ich Dir durch zehn Jahre eine treue und rechtlichaffene Frau war?“ Sie zögerte einen Augenblick und sah, als ob sie eine Antwort erwartete, zu ihm auf.

„Welche Frage, Kind, Du weißt ja, daß Du mein Stolz und mein Glück bist!“ rief er, zwischen Groll und Rührung schwankend.

„Nun, ist es denn nicht des Glücklichen würdig, dem, der sehr unglücklich war, zu vergeben und seinem Kinde zu zahlen, was ihm das Leben schuldig blieb?“

„Ich habe nicht die Pflicht, die Schulden des Lebens auf mich zu nehmen,“ entgegnete er.

„Gut, also nicht die Pflicht, aber es wäre eine großmüthige, schöne That, eines echten Edelmannes würdig.“

„Du pläbirst sehr warm.“ Ihre letzten Worte waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben: eines echten Edelmannes würdig; sie imponirten ihm. Ihm fiel ein, wie manches Gute und Wohlthätige, das ihm niemals in den Sinn gekommen wäre, durch Melitta geschaffen war; daß er, wenn sie mit ihren Plänen und Wünschen zu ihm gekommen, denselben immer nachgegeben hätte, oft zwar ungern; dann hätte er später aber stets gefunden, daß sie recht gehabt, und war auf Das, was Andere gerühmt hatten, stolz gewesen. Hatte sie auch diesmal vielleicht recht?

Ihr entging diese weichere Regung nicht und sie sagte, sich fester an ihn lehnd: „Denke nur, Ulrich, wie lieblich es sein wird, wenn kleine Kinderfüßchen durch diese Zimmer laufen, frohes Kinderlachen hier ertönt, — wir sind Beide so ernst.“

„Nun — wir wollen es überlegen,“ meinte er zögernd.

„Weshalb denn noch länger überlegen? Gute Entschlüsse wollen schnell gefaßt, schnell ausgeführt sein. Ulrich, lieber Ulrich!“





Nr. 1170/1896.

[230] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy a nagyszombati általános lakaregistrár végrehajtató javára o. é. 185 frt. löke, ennek 1893. évi július hó 1. napjától járó 7 1/2 % kamatai és 8 frt. 50 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a Schneider János nevére a márpodi 102. sz. tjkvben A. 4, 7, 8, 12, 14, 16, 17, 23, 27, 28. rend, 2594, 3020, 3021, 3258, 3259, 5933, 6455, 8088, 8089, 8323, 12105, 14437, 459/2, 460/2. hr. sz. alatt felvett, a Schneider Katalin szül. Schneider nevére a márpodi 137. sz. tjkvben A. 4, 43, 45. r., 2732, 3008. hr. sz. alatt felvett, a márpodi 273. sz. tjkvben A. 1-12. r., 2001, 2010, 3018, 3019, 3072, 4011, 5667, 5893, 8572, 12171, 12513, 12514, 12659, 12737. hr. sz. alatt felvett, a Schneider János nevére a márpodi 138. sz. tjkvben A. 13, 24, 34. r., 4387, 8755, 13044, 13045. hr. sz. alatt felvett és a Dragota Nicolae nevére a márpodi 532. sz. tjkvben A. 1. r., 12211. hr. sz. alatt felvett ingatlanok 679 frtban megállapított kikiáltási árban Márpod község előjárósági helyiségében 1896. évi június hó 8-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi lestenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi február hó 18-án.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 158/1896.

[254] 1-2

Grundmachung.

Am 12. April 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird in der Kanzlei des gefertigten Comites (Reisergasse Nr. 6) eine Minuendo-Citation wegen Erbauung einer 2-classigen Elementarschule und des Nebengebäudes zu Ohaba (Fogaráscher Comitát) abgehalten werden.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß jeder Participant verpflichtet ist, als Badium 5%, des mit 6196 fl. ö. W. festgesetzten Ausruhmungspreises (in barem Gelde oder Staatspapieren) zu erlegen.

Schriftliche, mit dem Reugeld versehene Offerte werden bis zum Beginne der Pictation angenommen.

Hauptan, Kostenvoranschlag und specielle Baubedingungen können in der oberwähnten Kanzlei täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, den 1. April 1896.

Grenzschildfund-Verwaltungs-Comité des beständigen I. Romanen-Regiments.

Wohnung

zu vermieten.

Dieselbe besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und großer Veranda im 1. Stock

Reussbachgasse Nr. 2

bei Gebrüder Fabritius.

(251) 1-3

Birtok-haszonbérbeadás.

Az erdélyi fehérvári káptalan Alvincz-Borberek-Sibisán egyesült községek (Gyulafehérvár mellett) határára fekvő, tagosított mezőgazdasági birtokát 1897. évi április hó 1-től kezdődőleg hat egymás után következő évre haszonbérbe adja. A haszonbérlet tárgyat képezi: 740 hold mezőgazdasági terület (1600 öölével számítva), egy vízi malom és a vásárvám. Haszonbérlet köteles lesz, a bérleti szerződésben kikötendő évi haszonbérösszegnek megfelelő értéket értékpapírban vagy takarékpénztári betétben az évi haszonbér biztosítására a káptalannal letétbe helyezni vagy telekkönyvi biztosítékot adni. A haszonbérlet egyéb részletei iránt tájékozás szerezhető Fabián Sándor kanonoknál Gyulafehérvárra; a haszonbér tárgyat képező birtok Alvinczen (p. helyben) lakó Zudor Jakab káptalani erdővéd utmutatása mellett megtekinthető.

Haszonbérlet szándékozók zárt ajánlataikat, melyekben a megajánlott évi haszonbérösszeg számokkal és betűkkel világosan kiirandó, az „erdélyi fehérvári káptalannak Gyulafehérvárra“ címzeve, 1896. évi május hó 15-ig adhatják be.

A káptalan fenntartja magának a jogot, az ajánlatok közül szabadon választhatni, vagy ha egy sem fogadható el, a bérlet iránt más uton intézkedhetni. Gyulafehérvárt, 1896. március hó 30-án.

[245] 1-3

Az erdélyi káptalan.

Stockfisch gewässert, ff. Aal u. Lachs geräuchert, frischer Aal marinirt,

gefüllte Rollheringe marinirt, Stück 6 fr., Seeforellen in Aspik, Sprotten marinirt, Stück 1 fr., Kron-Sardinen, Stück 2 fr., Ostsee-Fetteringe, Kräuter-Heringe, Sardinen in Oel 3c.

ff. Caviar Astrachan,

feinste hiesige

Hochprima-Salami,

ff. ital. Carfiol

à Noje 25-30 fr.,

Blüthen-Honig,

feinst in Flaschen und Waben,

sehr schöne billige

Weintrauben

wie frisch vom Stock genommen,

Thee-Bäckereien

in sehr großer Auswahl in feiner, feis frischer Waare,

Kronstädter Zwieback

als feinstes Gebäck zum Kaffe besonders empfohlen,

Strachino di Milano,

ff. Groyer-Käse.

ganz frisch, in milder, feinsten Qualität, feiner: Imperial, Liptauer, Parmezan, Bierkäse 8 fr. und Quargeln 2 fr. per Stück,

lebende Goldfische,

Oster-Eier

aus Zucker, Chocolate, Holz, Glas etc. etc.,

Oster-Hasen und -Lämmchen

empfehlen

[879] 82

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Zwei möblirte Zimmer

sind zu vermieten

Heidengasse Nr. 19.

[272] 1-3

Stelle des Baumschulbesorgers

in der

städtischen Baumschule im Jungenwalde

ist vom 1. Juni 1. J. zu besetzen.

Bewerber mögen sich melden beim Gärtner des Verschönerungs-Vereines Herrn A. Förstl.

[274] 2-3

Ein kräftiger

Lehrling

wird im

Steinmehl-Geschäft

des

Josef Roubischek jun.,

Burgergasse Nr. 36,

aufgenommen.

Mitte Juni 1. J.

wird das höhenklimatische

„Curhaus auf der Hohen Rinne“

(gegründet von der Section Hermannstadt des siebenb. Karpathen-Vereines), 1420 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 6 Fahrstunden von Hermannstadt, in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im dritten Jahre seines Bestandes, eröffnet. — Der Aufenthalt daselbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität, Dysurie, Migräne, Scrophuloje, Katarthe der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislauf-Störungen, Fettucht, beginnende Lungenemphysem, Wechselhysterie und Wechselstichthum, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarthe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Daselbst werden auch Kaltwasser-Curen und Massagen vorgenommen. Näheres im Prospekte, welcher von der Curhaus-Verwaltung in Hermannstadt (Sections-Secretär G. A. Kiszling, Heltaurgasse 25, von 2-3 Uhr Nachmittags zu sprechen) zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen bis 20. April 1. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. Hermannstadt, den 30. März 1896.

Die Section Hermannstadt des siebenb. Karpathen-Vereines.

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen Baarzahlung derart billig besorge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis

billiger als

Ausverkauf

meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie:

Herren- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung,

Herren- und Damen-Schuhe,

Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedenge stellt sein wird.

Ebenso lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip für meine eigene

grosse Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von

Heute an

zu den staunend billigsten Preisen alle Arten

Maß-Verstellungen,

binnen 24 Stunden effectuierend, entgegennehmend.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ebensens die thatsächliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Sämtliche Artikel auch gegen Ratens-Zahlungen zu den günstigsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider,

Hermannstadt, Heltaurgasse 4-6

im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude.

[192] 14-14

Wegen Räumung des Locales

sind

mehrere Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen,

sowie

verschiedene andere Gegenstände

zu tief herabgesetzten Preisen

[181] 7-10

zu verkaufen.

Möbel-Niederlage Kleiner Ring Nr. 11.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismen, Gliederreizen und Gefährungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr. 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Förstl, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., l. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsstadt (Thüringen).

